

Ökumenische Sommerakademie 2018 – Predigt

Liebe Brüder und Schwestern!

„Kann der Gott der Zukunft ein Computer sein?“ wurde kürzlich in der Wochenzeitung „Die Zeit“ gefragt; und hinzugefügt: „Eine Kirche der künstlichen Intelligenz wurde jedenfalls schon gegründet“.¹ Tatsächlich hat der ehemalige Street-view-Entwickler bei Google und Programmierer selbstfahrender LKWs Anthony Levandowski im Herbst 2017 verkündet, dass er eine Kirche gegründet habe mit dem Namen: „Way of the Future“. Mithilfe eines Computercodes werde er einen fehlerfreien Erlöser erschaffen. „Wenn etwas eine Milliarde Mal klüger ist als der klügste Mensch“, sagt Levandowski, „wie sollte man solch eine Instanz anders nennen als Gott?“ Und für diese neue Religion will er eine eigene Bibel schreiben: *The Manual*. Das Credo in dieser „Gebrauchsanweisung“ lautet: „Wir glauben an die Wissenschaft ... und dass keine ‚übernatürlichen‘ Kräfte existieren ... Wir glauben an den Fortschritt... und dass die Erschaffung einer „Super-intelligenz“ unvermeidlich ist“². Diese technische Intelligenz ist dann nicht mehr an die Biologie gebunden, da man dem fehlerhaften Menschen die Rettung unseres Planeten sowieso nicht zutraut.

Wirklich nur eine surreale Idee von Digital-Freaks? Aber immerhin: SIRI, CORTANA und ALEXA erobern bereits den Alltag in unseren Wohnungen – und sie sind gewiss mehr als bloß die Sprachsteuerung für Smartphones oder den virtuellen Einkauf. Natürlich, die verständnisvoll, ja fast „menschlich“ klingenden Antworten von SIRI sind irgendwann einmal von jemandem programmiert worden, doch manch überraschende Satz-Kombinationen lassen sich dann durchaus als anregend oder sogar als „sinnvolle“ Alternativ-Antwort deuten.

¹ JOELY KETTERER, Kann der Gott der Zukunft ein Computer sein?, in: ZEIT Wissen2/2018 vom 19.3.2018 (<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2018/02/kuenstliche-intelligenz-gott-computer> – Aufgerufen: 2.7.2018)

² Vgl. <http://www.wayofthefuture.church> .

Aber: Ist SIRI wirklich so gut, wie ich mir die stets freundliche, niemals aufgeregte Stimme personifiziert vorstelle? Ja, „sie“ hört zu, wenn ich rede und „sie“ reagiert, wenn ich sie anspreche; „sie“ kann das Gesagte im Gedächtnis ihrer unvorstellbaren Datenbank abgleichen, doch reflexiv kritisch überdachte und vor allem *verantwortete* Entscheidungen treffen kann dieser Steuerungsmechanismus (noch?) nicht! Allerdings: Siri und ähnliche Programme sind clever genug, nicht immer dieselbe Antwort zu geben etwa auf die Frage: „Siri, was ist der Sinn des Lebens?“ Manchmal sagt sie ausweichend: „Darüber streiten die Gelehrten“, ein andermal versucht sie witzig zu sein: „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“³

„*Herr, HÖRE DOCH, was ich sage*“ lauten die ersten Worte des Beters von Psalm 5, einem Bittgebet, in dem die eigene Verlassenheit beklagt wird, wo die Rechtsnot eines Menschen vor einen hörenden Gott gebracht wird – und zwar als persönlicher Hilfeschrei. Offensichtlich gelingt es dem Betenden nicht, von den Machthabern der Welt jene Gerechtigkeit zu erfahren, die er sucht. So wendet er sich an Gott. „Wichtig ist dem Betenden, dass Gott nicht nur auf die Bedeutung der Worte hört, sondern dass er sein *Seufzen* und *Schreien* wahrnimmt, also den ganzen Klangraum, in welchem die Worte gesagt werden.“⁴ Eben weil Gott keine Freude hat an jenen, die sich mit großen Worten in den Vordergrund drängen, die andere zu Unrecht schuldig sprechen und mit allerlei Fake-News zum Lügner, Betrüger oder Mörder stempeln, wendet er sich an ihn.

Könnte der Gott der Zukunft für diesen Beter wirklich auch ein Computer sein? Könnte ein virtuelles Konstrukt, eine Maschine, egal

³ Am Sonntagmorgen im Deutschlandfunk BJÖRN RADDATZ aus Mainz: Siri und der Sinn. Hilfreiche Maschinen – menschlich oder monströs? 24. 6. 2018 (<https://static.evangelisch.de/get/?daid=00010001wD7JSW1lkVVW-QO1MRPBDBcHO66z3Fua2q2n3tFYfgB000000179243&dfid=download>).

⁴ BERNHARD NEUENSCHWANDER, Predigt am 7.1.2018 in Wabern [zu Ps 5,2], in: ritualart.ch.

mit welcher rechnerischen Daten-Überlegenheit, jemals ein reales, *personales Gegenüber* ersetzen? Emmanuel Lévinas, der litauisch-französische Philosoph mit jüdischen Wurzeln fragte sich angesichts der gefühlskalten Gewalt im selektiven, geradezu maschinellen Holocaust, wie dies möglich war? Und seine Antwort lautete: „Weil Menschen vergessen, ja sogar verlernt haben, in das Angesicht des Anderen zu schauen. Wer in das Angesicht eines anderen schaut, der sieht in diesem Angesicht auch seine Würde, seine Lebensgeschichte, sein Bemühen, sein Zögern, seine Angst, sein Hoffen. Ein Mensch, der das Angesicht eines anderen sieht, wird in einer anderen Grundhaltung mit ihm reden und mit ihm umgehen“.⁵

Was uns keine digitale Technik geben kann, sind eben jene drei Z als „Grundnahrungsmittel“ der Seele, die jeder Mensch braucht: *Zärtlichkeit, Zuwendung und Zeit*.⁶ Es geht da um ein Umarmt-werden, eine tröstende Liebkosung, die Entängstigung durch zärtliche Berührung und entsprechend inneres Berührt-sein. Es geht um jene Kraft der Nähe, die Menschen aufblühen lässt, die Hoffnung stärkt und mit Gefühlsansteckung einen empathischen Umgang an andere weitergibt. Es geht um ein Ausbrechen aus der anstrengenden globalen kommunikativen Gleichzeitigkeit in einen humanen Zeit-Rhythmus, um Geduld für menschliche Entwicklung und nachsichtige Gelassenheit bei fehlender Perfektion.

Denn das einzige, was sich die Psalm-Beter in Vergangenheit, Gegenwart und wohl auch in der Zukunft wünschen ist, dass ein *lebendiger GOTT* die Sache *persönlich* in die Hand nimmt und uns mit *seiner* Gerechtigkeit schützt. Wenn nötig, sollen jene, die sich mit ihrer Allmacht und Allwissenheit wichtigmachen, die Folgen ihres Han-

⁵ EMMANUEL LÉVINAS, Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie, Freiburg i.B. (1967) 2012.

⁶ Vgl. BENNO ELBS, Wo die Seele atmen lernt. Ein neuer Blick auf Ehe und Familie mit Papst Franziskus, Wien-Graz-Klagenfurt 2016, S. 49-50.

dels zu spüren bekommen, während uns Gottes Schild des *Vertrauens* vor allem Unheil bewahrt – und dieses „uns“ ist wohl möglichst weit zu denken für viele Menschen.

„*Herr, höre meine Worte, höre, was ich sage, achte auf mein Seufzen und Stöhnen.*“ Mag sein, dass Maschinen von künstlicher Intelligenz immer komplexer gesteuert werden, dass sie durch ihre Algorithmen lernen, ihre Abläufe zu optimieren und sich mit fast zeitloser Geschwindigkeit zu perfektionieren, aber darf man ihnen deshalb schon die Verantwortung für die Welt anvertrauen? Darf man Menschen den formalen, vorurteilsbehafteten Entscheidungsoptionen informations-verarbeitender Automaten ausliefern? Hat diese faszinierende Technik denn ein Gefühl für das Leben? Sie vermag gewiss die Konturen eines Körpers wahrzunehmen, jedoch nicht einfühlsam in das Angesicht eines Menschen zu schauen! Sie funktioniert in der Zeit, „aber der Moment ihrer Gegenwart, das Geheimnis ihres Daseins, der Sinn ihres Seins ist für sie eine unzugängliche black box“.⁷

Alles was ein betender Mensch mit dem *religiösen* Wort „Gott“ andeutet, ist für das digitale Netzwerk letztlich ein unfassbarer *Störfaktor*, denn der Glaube an einen persönlichen Gott mit zeit- und raum-überschreitender Compassion für den Menschen hat etwas Subversives. Der Beter *weiß* nämlich, dass nichts, was existiert, der Endlichkeit des Zeitlichen entrinnen kann – auch nicht die Maschinen! Er *weiß*, dass das Geheimnis Gottes und des Menschen sich jedem berechenbaren Algorithmus entzieht. Er *akzeptiert* einfach, dass Perfektion in dieser Welt kein letztes Ziel ist, weil Liebe, Freiheit, Würde des Menschen und die daraus sich ergebenden Rechte und Pflichten im Miteinander generationen-übergreifender Zeitgenossenschaft die Paradigmen aller digitalen Zukunfts-Szenarien unterlaufen.

⁷ B. NEUENSCHWANDER, Predigt (Anm. 4).

Es liegt daher an uns, sich – wie der Beter des Psalms 5 – als *Gesegnete* zu erfahren (gesegnet nicht von einem Roboter, sondern von Gott – zugesagt durch Menschen), die gerade deshalb mit Weisheit und Klugheit die Ressourcen technischer Entwicklungen nutzen und so politische, soziale, wissenschaftliche Verantwortung wahrnehmen. Denn der Lust an jeglicher Form aktiver Selbstbeobachtung zum Trotz, ist der Mensch *mehr* als ein quantifizierbares Datenbündel, dessen Handlungen vorausberechnet werden können, um sich irgendwelchen „Super-Eliten auf dem Weg zur Allmacht“⁸ zu unterwerfen.

Der biblische Beter ermutigt uns, laut und hörbar dafür einzutreten, dass nicht anonyme Informationsprozesse unser Leben dirigieren, sondern dass wir jedem Menschen in der Welt auch im Kontext einer „digitalen Aufklärung“⁹ sein pixelfreies humanes Angesicht lassen. Ob ein seelenloser Avatar irgendwann einmal die Wirklichkeit Gottes erkennen kann, weiß ich nicht. Aber ich glaube, dass die Augen und das Herz jedes Menschen Gottes Gegenwart wahrnehmen können, zumindest im Antlitz seines Ebenbildes – in jedem Nächsten!

⁸ KLAUS BUTTINGER, Digitale Super-Eliten auf dem Weg zur Allmacht, in: Oberösterreichische Nachrichten vom 7.7.2018 (Magazin, S. 2). Im Gespräch mit dem künstlerischen Geschäftsführer des Ars-Electronica-Centers GERFRIED STOCKER meint dieser auf den Hinweis, dass sich bei den Betreibern von Facebook und ähnlichen daten-sammelnden Online-Plattformen Macht ansammelt, „gottgleiche Macht, möchte man meinen, jene Macht, die alles weiß, aber wenig schafft außer Profite für die Betreiber“: „Ich würde da nicht Gott als Vergleich bemühen, ... sondern eher die Aristokratie. So wie die Feudalherren der Vergangenheit das Land besessen haben und es gnadenhalber und gegen einen Zehent bewirtschaften ließen, so gehen die Technikherren jetzt mit uns um. Sie fordern den Zehent in Form von Daten, damit wir uns auf dem virtuellen Territorium der großen Anbieter tummeln dürfen“.

⁹ Vgl. DIETMAR MASCHER, Daten statt Geld, in: Kepler Tribune, Nr. 2/2018, S. 12, mit Bezug auf ein Gespräch mit Teodoro Cocca, Professor für Asset Management an der Johannes-Kepler-Universität Linz.

Lesung aus dem Buch der Psalmen – (Ps 5)

HERR, HÖRE DOCH, was ich sage;
achte auf mein Seufzen und Stöhnen!
Verschließ die Ohren nicht, wenn ich um Hilfe schreie,
du mein König und mein Gott!
An dich wende ich mich mit meiner Bitte.

...
Dir, Herr, gefällt kein Unrecht,
kein Unheilstifter darf zu dir kommen.
Überhebliche Prahler willst du nicht sehen
und Verbrecher trifft dein Hass.
Die Lügner vernichtest du,
du verabscheust die Mörder und Betrüger.

Doch mir erweist du große Güte:
Ich darf zu deinem Tempel kommen,
vor deinem Heiligtum mich niederwerfen
und voller Ehrfurcht zu dir beten.
Herr, lass meine Feinde sehen, wie du mir hilfst!
Ebne vor mir den Weg, den ich gehen soll!

Auf das, was sie sagen, kann sich niemand verlassen,
ihr Kopf steckt voll von schändlichen Plänen.
Glattzüngige Schmeichler sind sie;
doch ihre schönen Worte bringen Tod und Verderben.

...
Freuen sollen sich alle, die sich auf dich verlassen.
Ihr Jubel soll kein Ende haben, denn du bist ihr Beschützer.
Sie sollen vor Freude singen,
sie alle, die dich lieben und dir die Treue halten.
Denn reich beschenkst du sie mit deinem Segen,
schützend umgibt sie deine Güte.

Wort des lebendigen Gottes.

Aus: Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.